

# Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **59 (2003)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zahl; ohne Wochentagsangabe, d. h. als Kalender ist das Buch für jedes Jahr gültig, sozusagen zeitlos.

Auf jeder Seite, d. h. für jeden Tag, einmal rot, einmal schwarz, steht in der obern Ecke ein kurzer Text, oft nur ein Satz: witzige, absurde, aber auch tief-sinnige Notizen, teilweise irgendwo aufgeschnappt und adaptiert, zumeist jedoch vom Autor selber produziert.

Hier ein paar Beispiele:

«Entlaufen in Spreitenbach: schwarzer Kater, 2-jährig, gelbes Halsband, hört auf den Namen Kassi. Sollte er einen neuen Ort gefunden haben, kann er bleiben. Ich will nur wissen, dass es ihm gut geht. Telefon ...» (13. Januar)

«Was soll denn so umwerfend sein am Paradies, solange man hier noch ins Kino gehen kann?» (22. April)

«Die Tränen eines Fremden bestehen nur aus Wasser.» (11. Mai)

«Wir wissen, dass uns am Ende etwas fehlen wird, und um zu sehen, wie viel

es ist, machen wir weiter.» (29. Juli)

«Die Vergangenheit heisst ganz zu Unrecht so – vergangen ist sie nie.» (2. September)

«Das Problem mit der heutigen Jugend ist je länger, je mehr, dass wir nicht mehr dazugehören.» (17. Dezember)

Textlich handelt es sich hier um eine Aphorismensammlung. Neckisch daran ist die aufdringliche Kalenderform; neckisch, weil ein Kalender ohne Wochentagsangaben ja gar nicht brauchbar ist; neckisch jedoch vor allem, weil sie den Lesenden witzig zum Narren hält, indem die Kalenderform ihn dazu reizt, die perforierten Halbseiten, wie bei Kalendern üblich, herauszureissen; gleichzeitig möchte er doch das schöne Buch nicht kaputt machen – ein schreckliches Dilemma!

Ich lese, blättere ab und zu mit Vergnügen in dem Buch; aber ich kann es verstehen, wenn da jemand humorlos einwerfen möchte: «Was soll das Ganze?!»

*Nf.*

## Wort und Antwort

---

### «Live vor Ort»

Immer wieder frage ich mich, weshalb Fernseh- und Zeitungsredaktoren Direktübertragungen mit «Live-Sendung» bezeichnen müssen. Gilt der deutschsprachige Ausdruck hierzulande denn als so altmodisch, dass die super gescheit sein wollenden Leute unbedingt immer den englischen Ausdruck verwenden müssen?

Oder einer berichtet «vor Ort» statt «an Ort und Stelle». Ähnlich modisch

erscheint das «einmal mehr», das ja zudem noch eine falsche Übersetzung von «once more» (nochmals) darstellt. Ob «Sprachpurist» oder nicht, diese Nachplapperei in Politik und Journalismus ärgert mich jedes Mal.

Vielleicht könnte sich Peter Heisch wieder einmal mit einem seiner geschätzten Beiträge dazu äussern?

*Peter H. Zaugg*

*Siehe den Beitrag  
von Peter Heisch auf S. 65!*